<u>HÖHLENFORSCHUNG IN DER</u> <u>GASSEL-TROPFSTEINHÖHLE</u> (1618/3)

Verein für Höhlenkunde Ebensee

von Peter Fink, Dietmar Kuffner und Johannes Mattes

Das vornehmliche Forschungsinteresse des Ebenseer Höhlenvereins lag 2008 wie bereits im vorhergehenden Kalenderjahr größtenteils in der Gasselhöhle, der inhaltliche Schwerpunkt hatte sich jedoch von der Entdeckung und Vermessung von Neuland vor allem auf die ausführliche Dokumentation, Aufarbeitung und wissenschaftlichen Datenerhebung bereits erforschter Höhlenteile verschoben.

Im Rahmen von 7 Forschungswochenenden, die auf der Schutzhütte des Vereins, in unmittelbarer Nähe des Höhleneinganges gelegen, abgehalten wurden, konnten insgesamt 10 verschiedene Teilnehmer die Gesamtganglänge der Gassel-Tropfsteinhöhle von 2407 m auf 3160 m steigern. Im Februar wurde nach Installierung eines Biwakplatzes im Fledermausdom, um in die tieferen Teile der Höhle vorstoßen zu können, sogar dort übernachtet.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts der Universität Innsbruck unter der Leitung von Christoph Spötl wurden mehrere Höhlentouren mit dem erfahrenen

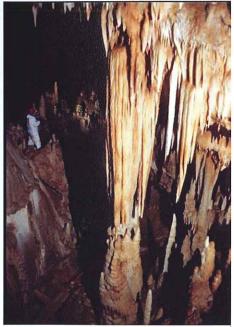


Bild 1: Elfenbeinturm in der Sintervulkanhalle

Schweizer Speleologen Marc Luetscher unternommen, wobei einige Tropfsteine zur Datierung und Tropfwasserproben entnommen sowie Temperatur- und Gasmessungen durchgeführt wurden.

Einen wichtigen Betrag zu einer nachhaltigen Höhlendokumentation stellten neben den

schönen Aufnahmen unserer bewährten Fotographen Dietmar Kuffner und Peter Fink auch die detaillierten Höhlenpläne von Johannes Mattes dar, die 2009 mit den noch ausstehenden bisher Längsschnitten und Profilen komplettiert werden.

Ein wesentlicher Teil der Forschungen spielte sich 2008 auch außerhalb der Höhle an der Oberfläche des Gasselkogels ab, wo fieberhaft nach einem zweiten Eingang gesucht wurde. Gerade angesichts der teilweise geringen Bedeckung von bis zu 15m und des in der Höhle auch bei hohen



Bild 2: Tropfsteingruppe in der Verteilerhalle

Schneelagen vorherrschenden Luftzugs erscheint ein zweiter Höhleneingang als durchaus plausibel.

Im Folgenden wurden wieder drei exemplarische und vor allem amüsante Forschungsberichte ausgewählt, die dem höhlenkundlich versierten, aber auch völlig unbefangenen Leser einige Minuten Unterhaltung und teils wunderliche Lektüre bieten sollen.

Forschungstour vom 16. bis 17. Februar 2008

von Peter Fink

Teilnehmer: Andreas Csar, Peter Fink, Johannes Mattes, Christian Schasching

Einstieg: 9:30 am 16.02.2008 Ausstieg: 12:00 am 17.02.2008

Zweck der Befahrung: Suche nach Fortsetzungen im Nord-Territorium mit Biwak im

Fledermausdom.

Vorbericht:

Der Verlauf aller nennenswerten Fortsetzungen im *Nord-Territorium* erstreckt sich Richtung Norden. Daher wurden bei dieser Tour mögliche Fortsetzungen im Bereich *Aprilscherz-Halle* und *Bonaventura-Halle* untersucht und nach einigen erfolglosen, aber dafür schwierigen Kletterpartien, schließlich in der *Gourmand-Tempel-Halle* gefunden. Ausgangspunkt der Forschungstätigkeit war wieder das bewährte Biwak im *Fledermausdom*.

Auf Grund der Anmarschzeit von 2 ½ bis 3 Stunden bis zum Biwak und von dort einer weiteren ¾ Stunde bis zur neu gefundenen Fortsetzung in der *Gourmand-Tempel-Halle*, ist für die weitere Forschungstätigkeit im *Nord-Territorium* das Biwak im *Fledermausdom* fast unumgänglich, vor allem da man den größten Teil des Wegs am Seil zurücklegt.

Fahrtenverlauf:

Treffpunkt in Ebensee am Landungsplatz ist Freitag 20:15, wir werden heute noch bis zur Gasselhütte aufsteigen. Am üblichen Kettenanlegeplatz bei der Wildfütterung wird es höchste Zeit den Reifen mehr Bodenhaftung zu verschaffen. Die Forststrasse ist eine einzige Eisbahn. Glücklicherweise hat es einige Grade unter Null und die Schneedecke ist beinhart gefroren. Fast mühelos ist der Anstieg im Vergleich zum nicht tragfähigen Schmelzharschdeckel vom letzten Mal. Dem Umstand, dass der nächste Vollmond nicht weit sein kann, haben wir es zu verdanken, dass der Aufstieg zur Hütte auch ohne Licht problemlos möglich ist. Christian hat vorsichtshalber seine Schneeschuhe mitgenommen. So hilfreich sie aber im Dezember

gewesen wären, so hinderlich sind sie auf der buckligen Schneedecke.

Einheizen und Schnee schmelzen am Ofen und Kochen sind bereits eingespielte Tätigkeiten. Die morgige Tour wird noch ein einmal durchgesprochen, die Suche nach der Fortsetzung im Bereich *Aprilscherz-Halle* und der *Bonaventura-Halle* sind geplant.

Um im Zuge der weiteren Forschung keine Steigerung von alt, neu, neuer und so weiter zu riskieren, wurde der an den neuen Teil anschließende Höhlenabschnitt Nord-Territorium benannt, entsprechend des geographischen Verlaufs der Höhle.

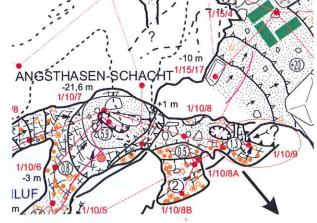


Bild 3: Angsthasenschächte

Nach einem ausgiebigen Frühstück treten wir vom strahlenden Sonnenschein in das Dunkel der Höhle. Bei der Querung des *Pergarschachtes* untersuchen wir die "Hühnerleiter" noch ein Mal genauer und stellen glücklicherweise fest, dass der Zustand nicht ganz so dramatisch ist, eine Erneuerung der Stege ist aber trotzdem unumgänglich.

Zügig kommen wir bis zum *Empfängnis-Schacht* voran, und unser neuer Bohrhammer wird nun auch unter Höhlenbedingungen erprobt. Die Verankerung des Seiles wird neu gebohrt, die Anker vom letzten Mal waren nur notdürftig fixiert, aber mehr war mit der über 20 Jahre alten Bohrmaschine nicht mehr möglich.

In der Zwischenzeit beginnt Andi mit dem Abstieg zum *Fledermausdom* über den *Angsthasenschacht*. Nur wenige Meter daneben gibt es einen zweiten noch unbefahrenen Schacht, der mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls wieder in den *Fledermausdom* münden wird. Das Seil, das Christian am Hinweg aus dem Abstieg zur *Halle der Exzentriker* ausgebaut hat, wird nun wieder eingebaut.

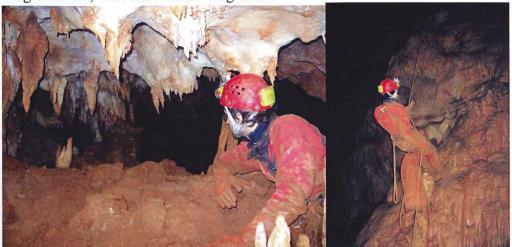


Bild 4&5: Tropfsteine und Lehmrutsche vor dem Angsthasenschacht und Abstieg Gegen 11:50 erreichen wir das Biwak. Die der der letzten Biwaktour zurückgelassene wasserdichte Tonne hat ihre Bewährungsprobe überstanden, von Feuchtigkeit ist im Inneren keine Spur, auch die deponierten Packerlsuppen sind alle noch genießbar. Da es ohnehin Mittag und nichts schlimmer als der Hunger ist, wird während wir die weitere Vorgehensweise beratschlagen noch schnell Suppe gekocht.



Bild 6: Hinterlistige Forscherfalle

Mit 2 ½ Löffeln bewaffnet (Hannes' Teelöffel kann man nicht ganz zählen) machen wir uns über die Suppe her. Durch Zufall müssen wir aber entdecken, dass sich direkt neben unserem Biwakplatz eine Forscherfalle der arglistigsten verbirgt. Als Hannes seinen Löffel am Weg zum Mund weiter bis in eine Felsspalte führt, bleibt er beim Bergungsversuch kopfüber, so unglücklich in der Spalte stecken, dass er sich selbst nicht mehr befreien kann und von uns herausgezogen werden muss (nach dem Foto natürlich). Dafür ist die Höhle um die Löffelchen-Halle reicher.

Frisch gestärkt beginnt nun die eigentliche Forschungstour. Von Andi gut gesichert,

erkundet Christian einen Schacht im Fledermausdom, es ergibt sich aber keine Fortsetzung.

Während Christian und Andi die Seilsicherungen abbauen, gehen Hannes und ich zum

Faultierschacht vor. Der Faultierschacht wird von einer in Nord-Süd Richtung verlaufenden Kluft geschnitten. Da sich das gesamte Nord-Territorium weiter nach Norden auszudehnen scheint, ist hier ein guter Ansatzpunkt.

Nach Überwindung der ersten 4 Meter Stufe, entdecken wir einen Gang, der wieder zurück zum *Christi-Himmelfahrts-Gang* führt. Am Ende des steil ansteigenden Ganges befindet sich aber ebenfalls noch eine

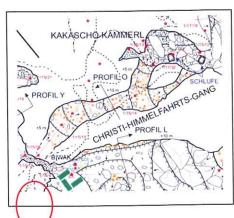


Bild 8: Mögliche Fortsetzung im Christi-Himmelfahrts-Gang

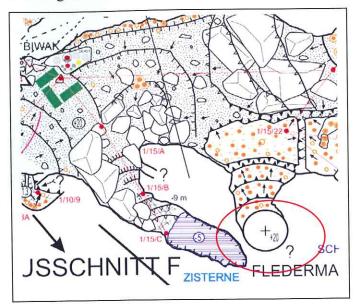


Bild 7: Fledermausdom

unbezwungene Schachtquerung (oberhalb des *Fledermausdoms*) mit einem Fragezeichen dahinter, was nun gleich in Angriff genommen wird.

Wieder ist es Christian, der die Schlüsselstelle überquert, aber leider nur um festzustellen, dass der Gang nur wenig weiter oben endet.

Zurückgekehrt beim *Faultierschacht* gibt es noch einen Wiederaufstieg bis fast zur Umsteigstelle, aber auch hier lässt sich keine Fortsetzung der Kluft nach Norden

entdecken. Möglicherweise oberhalb, aber dieser Teil ist besser über den Kamillus-Gang erreichbar. Zeitweise gibt es einige Unstimmigkeiten, wo welche Höhlenteile liegen, was aber größtenteils daran liegt, dass Christian und ich uns die Bezeichnungen der Höhlenteile nur

sehr oberflächlich gemerkt haben. Unser Vorschlag bei der Verteilung der Namen künftig vermehrt auf leicht einprägsame Bezeichnungen wie "drentn", "danebn" oder "hibei" zurückzugreifen, wird sich jedoch vermutlich nicht im Höhlenplan niederschlagen.

Während Christian die Kluft südwärts klettert, gehen Hannes und ich, deren Verlauf folgend bis zur Aprilscherz-Halle zurück. Hier ist erkennbar, dass die Kluft teilweise über der Aprilscherz-Halle verläuft und ihre Fortsetzung oberhalb der Gefährten weitergeht. Fast bis oberhalb des Riesen-Bodenzapfens lässt sich der durchgehend

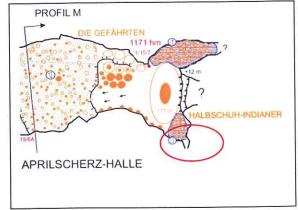


Bild 9: Gangfortsetzung oberhalb der Gefährten

versinterte Hang leicht klettern, bis er in ein schmales seitlich geneigtes Band übergeht. Es ist nicht auszuschließen, dass hier der Weg weiterführt, wegen des dichten Tropfsteinbehanges am Ende, lässt sich aber nichts erkennen. Genau so wenig, wie wir feststellen können, ob die

aus der Ecke herausflatternde Fledermaus von uns aufgescheucht wurde, oder ob sie aus einer Fortsetzung in die Halle geflogen ist und die Kluft dahinter weiterführt. Auf Grund der klettertechnischen Schwierigkeit, verfolgen wir aber diese Fortsetzung diesmal nicht weiter. Nächste Station sind die Fragezeichen im *Separée*. Auch hier können wir nur die

SEPARÉE F

Bild 10: Separée

Im Separée. Auch hier können wir nur die Fragezeichen aus dem Plan tilgen, ohne die Gesamtlänge wesentlich zu verlängern.

Aussichtsreich erscheint noch der Aufstieg entlang der Südwand. Gesichert durch Andi, kämpft sich Christian stückweise über die teilweise stark versinterte Felswand nach oben. Fehlende Haltegriffe müssen in der spiegelglatten Wand durch Bohranker ersetzt werden. Doch außer der Erinnerung an eine beeindruckende Kletterei, bleibt von Christians Gewalttour nur die Streichung eines weiteren Fragezeichens.

Um vielleicht doch noch Neuland zu entdecken,

zwängen wir uns durch den Amundsen-Schluf in die Bonaventura-Halle. Das Fragezeichen in östlicher Richtung endet ohne nennenswerten Längengewinn. Eine mögliche Fortsetzung gibt

es über den Wasserfall, der die Nordwand herunterplätschert, eine durch das Wasser ausgespülte Rinne erscheint auch kletterbar. Entgegen der Befürchtung, dass die Wand aus demselben verwitterten bröseligen Fels besteht, wie die umliegenden Blöcke, besteht die Nordwand aus festem Fels.

Ohne Neopren-Anzug will Christian aber den Aufstieg nicht wagen. Es ist zu befürchten, dass man binnen kürzester Zeit völlig durchnässt

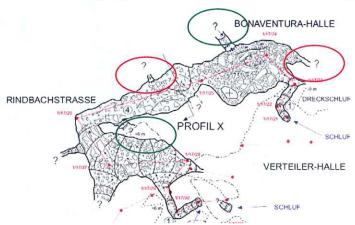


Bild 11: Bonaventura-Halle & Rindbachstrasse

ürzester Zeit völlig durchnösst

und die Gefahr einer Unterkühlung darf nicht unterschätzt werden.

Ein ungewöhnliches Geräusch hat mittlerweile unsere gesamte Aufmerksamkeit, es dauert einige Zeit, bis wir es als das wütende Pfauchen einer großen Fledermaus identifizieren können. Im Gegensatz zu den beiden kleineren Fledermäusen (Jungtiere?), gleich neben ihr, hat die große Fledermaus einen weißen Bauch, während die Kleinen einheitlich braun/schwarz gefärbt sind. Da wir den Fotoapparat nicht mitgenommen haben, können wir kein Foto machen. Als Christian und ich am Rückweg zum Biwak kurz vor dem Abstieg zur Bonaventura-Halle auf Andi und Hannes warten, werden wir von 2 Fledermäusen besonders aggressiv umkreist. Sie fliegen direkt auf uns zu, um dann erst kurz vor unseren Köpfen (weniger als ein ½ m) abzudrehen. Gelegentlich ist sogar Luftzug der Flügelschläge zu spüren.

Zwei weitere Fragezeichen in der Rindbachstrasse erweisen sich ebenfalls als nicht sehr ergiebig. Eigentlich wollen wir schon umkehren, als Hannes hinter ein paar Verbruchsblöcken einen ca. 5m tiefen Abstieg entdeckt. Nach kurzer Kletterei öffnet sich plötzlich ein Gang, der gut begehbar entlang eines Baches, wahrscheinlich derselbe, welcher in der *Bonaventura*-

ist

Halle im Verbruch versickert, über mehrere Stufen weiterführt. Die Stufen erwecken den trügerischen Anschein leicht kletterbar zu sein, Hannes muss aber bald feststellen, dass dies nur in eine Richtung der Fall ist. Für die weitere Forschung ist jedenfalls ein Seil als Aufstiegshilfe nötig.

Andi und Christian haben in der Zwischenzeit das Kletterseil durch den Abstieg gehängt und uns den Aufstieg zur Rindbachstrasse wesentlich erleichtert. Die Stelle wäre zwar auch so zu



Bild 12: Raubtier-Meute bei der Fütterung

klettern, aber ohne Sicherungsseil ein nicht notwendiges Risiko.

Es ist wieder der Zeitpunkt gekommen, an dem Höhlenforscher gefüttert werden müssen, weshalb der Rückmarsch zum Biwak ohne weitere Unterbrechung angetreten wird.

Nach dem Essen sieht man 4 Höhlenforscher im Unterschlaz, die sich in ihre Schlafsäcke einigeln und fast wäre man versucht unser Biwak mit einer Pyjama-Party zu vergleichen.

Kurz vor 5 treiben uns Forschergeist und Tatendrang, bzw. Hannes und ich, die nicht mehr schlafen können aus den Federn. Mit ein paar

Stückehen im Wasser aufgelöster Kochschokolade und Haferflocken, lässt sich ein nahrhaftes Frühstück zubereiten.

Als wir aufbrechen, nehmen wir aus dem Biwak die angefangene Seilrolle mit. Leider lasse ich wieder die Kamera im Biwak liegen, weshalb es vorerst keine Fotos des neu entdeckten Ganges gibt. Das ist übrigens auch ein Grund, warum man beim Betrachten der Fotos durchaus auf den Gedanken kommen könnte, das es sich um eine kulinarische Reise mit Animationsprogramm und nicht um eine Forschungstour gehandelt hat.

Gleich zu Beginn des Ganges zweigt eine kleine Kammer ab, wo in einem ausgeschwemmten Steinbecken hunderte kirschkerngroße, graue Kiesel liegen, die sonst nirgendwo in der Höhle zu finden sind.

Über die Stufen kommen wir mit Hilfe des Seils gut voran. Tropfsteine und Sinter verschwinden immer mehr, je weiter wir dem Canyon folgen. Unser Vorstoß ins Unbekannte wird jäh gestoppt, als der Bach in einer 11m tiefen Spalte verschwindet. Unser verbleibender Seilrest reicht nur mehr bis zur Hälfte, Hannes seilt sich aber trotzdem ab um den weiteren Verlauf zumindest einsehen zu können. Der Canyon geht jedenfalls definitiv weiter.

Es ist ohnehin Zeit für den Rückweg. Christian steigt als Erster den *Empfängnis-Schacht* hinauf, um eine Umsteigstelle einzubohren. Schon bei seinem Aufstieg ist klar, dass der Schacht nicht bestiegen werden kann ohne größere Mengen Lockermaterial loszutreten. Während Hannes Christian nachfolgt, steige ich parallel im *Angsthasen-Schacht* auf. Beim Aufstieg entdeckt Hannes am Seil bereits starke Gebrauchsspuren, verursacht durch die scharfen Kanten im Schacht. Auch wenn dieser Schacht weniger verlehmt ist, werden wir wieder zum *Angsthasen-Schacht* als Zustieg zum *Fledermausdom* zurückkehren. Zu Mittag erreichen wir die Hütte und bereiten den Abstieg vor.

Forschungstour vom 17. Mai 2008 von Dietmar Kuffner

Teilnehmer: Dietmar Kuffner, Marc Luetscher, Johannes Mattes, Christoph Spötl, Emanuel

Zeindlinger Einstieg: 11.30 Uhr Ausstieg: 21.30 Uhr

Zweck der Befahrung ist Erkundung der neu entdeckten Teile für ihre Eignung als Klimaarchive der Vorzeit. Das bereits 2002-2006 durchgeführte Sinterdatierungsprojekt von Univ. Prof. Christoph Spötl, bei dem sehr gute Ergebnisse erzielt werden konnten, bekommt nun eine zweite Auflage. Marc Luetscher aus der Schweiz soll die Gasselhöhle bearbeiten. Diesmal wird der Abschnitt seit Ende der Eiszeit näher untersucht werden. Das heißt, es müssen vor allem rezent wachsende Stalagmiten gefunden werden.

Um 11 Uhr 30 steigen die ersten in die Höhle ein. Die Befahrung geht ohne Probleme vor sich, da alle Teilnehmer bereits erfahrene Schachtgeher sind. Marc beteuert zwar entschuldigend, dass er erst mit Fünfzehn mit dem Höhlenforschen begonnen hat, doch was

uns in Österreich beeindruckt, gilt in der Schweiz offenbar als Makel.

Die Erkundung beginnt gleich nach dem Bergmilchschacht. Bereits in der Déjà-Vu-Halle können erste geeignete aufgespürt werden. Darüber hinaus entdeckt zweite Berichterstatter die Höhlenperlenfundstelle in der Höhle. An der Höhlenwand zwischen VP8 und VP11 befindet sich eine Stelle an welcher der Dolomit in kantigen, 1-2 cm großen Stückehen aus der Wand bricht. An der Ablagerungsstelle werden bzw. wurden sie durch Tropfwasser gerundet und mit einer 2-3,5 mm dicken Sinterschicht überzogen. Sowohl im Ganzen, wie auch halbiert haben große Ähnlichkeit mit eine "Schokosünde", den köstlichen Mandeldragees der Firma Pesendorfer aus Gmunden, mit weißer Schokolade überzogen, die ich wegen meiner Rindsmilchallergie aber leider nicht mehr essen kann.

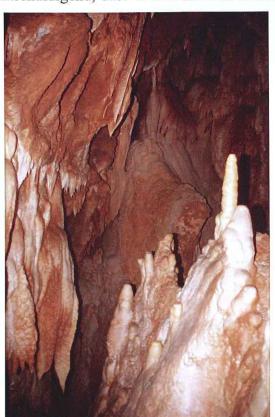


Bild 13: Déjà-Vu-Halle



Bild 14: Perle aus der Déjà-Vu-Halle im Querschnitt. Durchmesser 13 mm

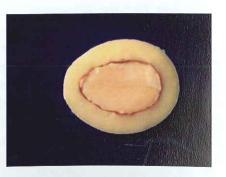


Bild 15: Mandeldragee im Querschnitt. Marke "Schokosünde", Firma Pesendorfer, Gmunden

Verglichen mit jenen der berühmten *Perlenhalle* müssen die aus der *Déjà-Vu-Halle* aber nach der dreistufigen Ebenseer Höhlenperlenklassifikationsskala eher als zweitklassig eingestuft werden, da man an ihnen, selbst trotz mehrmaligen, wohlwollenden Drehens und Wendens nicht annähernd die universale Idealform eines regelmäßigen Sphäroids wahrzunehmen imstande ist.

Nach einem kurzen Halt im anschließenden Sinterwalldom fahren wir furchtlos und zügig durch den Angsthasen-Schacht hinunter in den Fledermausdom.

Dort lassen wir uns im neu errichteten und durchaus zweckmäßig geplanten Biwak nieder und gehen feierlich daran, unsere Jause zu verzehren. Zu diesem Zweck entzündet Hannes weihevoll die Biwaklampe, natürlich als eher unzulängliches Provisorium anstelle eines angemessenen, noch zu installierenden Kronleuchters.

Anschließend besichtigen wir die Tropfsteinvorkommen des *Fledermausdoms*, der *Aprilscherzhalle* und der *Verteilerhalle*. Während Christoph und Marc nach geeigneten Stalagmiten Ausschau halten, machen Hannes, Emanuel und ich Fotos von den Riesentropfsteinen der Aprilscherzhalle und von den feingliedrigen und dichten inversen Tropfsteinrasen der *Verteilerhalle*. Alles mit meiner nicht-"numerischen" Kamera mit den altmodischen Diafilmen.

Schließlich werden dann Hannes und Emanuel vom Forschereifer gepackt und sie versuchen sich an einer Kletterstelle in der *Bonaventura-Halle*. Die übrigen Forscher, Christoph, Marc und der Berichterstatter, finden sich langsam wieder im *Fledermausdom* ein. Es soll ein anderer Rückweg, jener über die *Kamillushalle* genommen werden. Da aber keiner von uns jemals dort gewesen ist, wird der Höhlenplan zu Hilfe genommen, doch wegen der

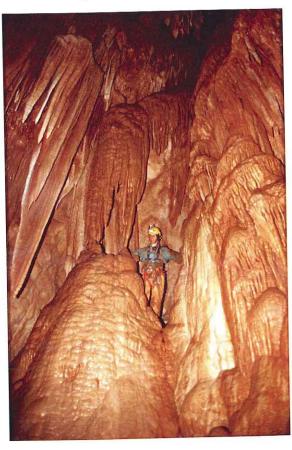


Bild 16: Der "Halbschuh-Indianer" die 11m hohe Tropfsteinsäule in der Aprilscherzhalle und sein stolzer Namenspatron E. Zeindlinger

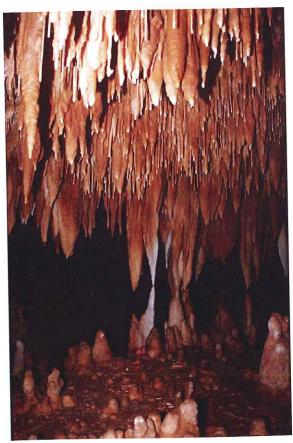


Bild 17: Reichlicher Deckenbehang in der Verteilerhalle

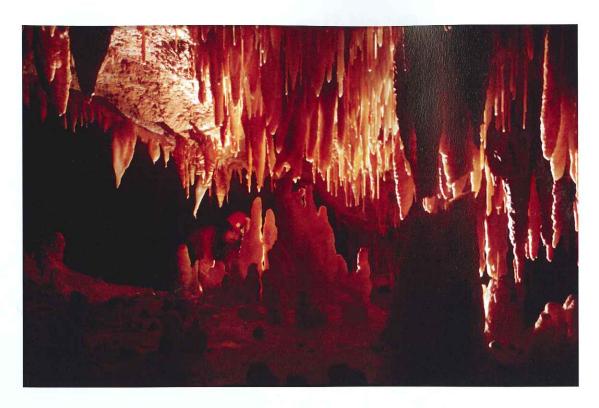


Bild 18: Johannes Mattes in der Verteilerhalle

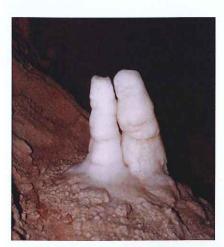


Bild 19: Die zwei "Schneemänner" in der Verteilerhalle

legendären Unübersichtlichkeit der Höhle, die sich wohl oder übel auch im Plan widerspiegelt, weiß letztlich keiner der anwesenden Speläologen Rat. Nach der vertraulichen Beteuerung Christophs, die Sache niemandem weiterzuerzählen, sich macht selbst auf, um Berichterstatter die Forschenden persönlich um den Rückweg zu befragen. Diese zeigen dafür vollstes Verständnis, hatten sie sich doch selbst ein gutes Jahr zuvor dort unten verirrt, gerieten dabei fast in Panik als sie ihr eigenes Seil nicht wieder erkannten und hatten schon Bilder mumifizierter Forscherleichen aus den achtziger Jahren vor Augen. Nach den mehr oder weniger hilfreichen Erklärungen beginnen wir mit dem Seilaufstieg in die Kamillushalle.

Im unteren Teil der Halle wird wieder eine Probe genommen, genauestens dokumentiert und als kurioser

Ersatz für den entnommenen Stalagmiten eine kleine Plastikdose an dessen Stelle platziert. Angeblich nicht so sehr aus schlechtem Gewissen als wegen der Messung der Wasserchemie an der nur schwach aktiven Tropfstelle. Nach Abschluss der Arbeiten steigen wir in der Kamillushalle weiter auf und gelangen durch den Wühlimausgang - wie wir übrigens feststellten einen der wenigen phreatischen Gangabschnitte der Höhle – ohne übermäßig viel Suchaufwand zurück in den Sinterwalldom. Dort heißt es umkleiden für den Höhepunkt der Exkursion, die Sintervulkanhalle. Da die Umkleidebedingungen dort nicht ganz ideal sind, hat

man das Gefühl, schon wieder völlig verdreckt zu sein bevor man die "Wunderhalle" überhaupt erst betreten hat. Übereinstimmend wird daher von allen drei Beteiligten angeregt, die Situation schleunigst zu optimieren. Schließlich durchwandern wir die Sintervulkanhalle bis zum Ende des Elfenbeinganges. Trotz all der wundersamsten Fülle an Naturschönheiten ist es dann letztendlich doch ernüchternd, nur wenige, dem Forschungsziel dienliche Tropfsteinexemplare vorzufinden. Nichtsdestotrotz kann ein kleiner, 20 Zentimeter langer Zapfen entnommen werden, der zu allem Überdruss bei der Entnahme in zwei Teile zerbricht. Die Datierung sollte dadurch aber nicht beeinträchtigt werden, vorausgesetzt die beiden Teile werden wieder richtig zusammengefügt.

Nach eineinhalb Stunden - es ist inzwischen ungefähr 18 Uhr 43 geworden - treten wir den Rückweg an. Dabei wird noch ein kurzer Abstecher in die *Brückenhalle* und den *Dunklen Grund* geplant.

Im Gepäck drei Stalagmiten und eine kleine Höhlenperle, dafür drei Datenlogger und eine Plastikdose in der Höhle gelassen. Schließlich erreichen wir nach Verwicklungen an einer Umsteigstelle, einer wieder einmal etwas zu schwungvoll absolvierten Schachtquerung und einer verpassten Seilabzweigung zwischen 20 Uhr 30 und 21 Uhr den Ausgang.

Forschungstour vom 26. Oktober 2008 oder Die Märe von faulen und fleißigen Höhlenforschern von Johannes Mattes

Teilnehmer: Peter Fink, Johannes Mattes, Christian Schasching, Emanuel Zeindlinger

Einstieg: 10.00 Uhr Ausstieg: 24.00 Uhr

"Stille. Der dumpfe Schein der Lampe. Ein keuchender, vom Fließwasser Höhlenlehm und durchtränkter Körper kämpft sich einen 30cm breiten Schlot hinauf. Die scharfen Kanten der Felsen schneiden sich selbst in den abriebfesten Schlufanzug und die Handschuhe ein. Die Gestalt verrenkt unter Mühen den Kopf, um nach unten zu blicken. Nach dem freihängenden Aufstieg in dem beinahe senkrechten, 30m hohen Schlot ist von Kameraden, die unten auf das alles Fledermausdom



den Bild 20: Sinterformation in der Nähe des Biwaks, illes Fledermausdom

entscheidende Signal wartet, nichts mehr zu sehen oder zu hören. Ein Tropfsteinvorhang blockiert den Aufstieg. Während er sich mit der rechten Hand an einen Felsenvorsprung klammert, tastet er nach seinem Hammer und versucht eine kleine Öffnung senkrecht über ihm zu erweitern. Ein kurzes Klirren ertönt und der Körper quält sich durch den entstandenen keinen Spalt, bis er endlich nach 2 Stunden Schwerstarbeit das erlösende Kommando "Neuland entdeckt" durchgeben kann. - Doch was ist denn da zu sehen?

Nachdem sich sein Körper aus dem engen Spalt nach oben geschleppt hat, starren seine Augen auf ein rotes, mit feinem Samt überzogenes Polster, auf dem ein zierliches, mit

Edelsteinen verziertes Krönlein gebettet ist. An der Spitze des Kleinods, dort wo normalerweise das Symbol und Wappen des Herrschers angebracht ist, prangt in goldenen Lettern eine gar mehrstellige Zahl. Es muss sich wohl um eine Maßangabe handeln, da den Ziffern ein merkwürdiger Buchstabe nachgereiht ist. Die Augen des jungen Mannes leuchten, als er das liebliche Objekt der Begierde in Augenschein nimmt. Er tastet behutsam danach, greift nach ihm und setzt es schließlich - die hilflosen Rufe seiner Kollegen glaubt er vergessen zu haben - zögerlich auf seinen Helm. Es passt genau. Die wunderlichen Ziffern, welche so zierlich an dem Krönlein angebracht wurden, scheinen nun heller zu strahlen als alle LED- und Karbidlampen dieser Welt. Es ist erst das wunderliche Kleinod auf dem Haupt, das ihn ganz deutlich fühlen lässt, wie wichtig und bedeutend er einmal in ferner Zukunft sein wird."

Als der junge Forscher aus dem verworrenen Traume erwachte, fröstelte es ihn bitterlich. Er

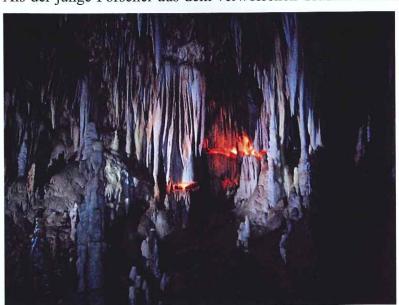


Bild 21: Vermutlich durch Absackung des Bodens in der Mitte geteilte Tropfsteingruppe in den neu entdeckten Zwillingshallen

musste wohl bei einer dieser ewig in die Länge ziehenden, aber gleichsam von Ungeduld strotzenden Vermessungsaktionen von Hannes eingeschlafen sein. Dieser schien förmlich mit dem Berg um die Abtrotzung Raumbegrenzungen ringen. Dort ein Steinchen, dort ein Lehmtüpfelchen, dort der fünfte Vermessungszug, der kaum über 1-2 Meter kam, und dazu sein gejagtes Gezappel.

Bereits seit Beginn des Kalenderjahres machte sich in den ausgedünnten

Physiognomien der Ebenseer Höhlenkundler anstatt rauschhafter Anspannung nunmehr unzufriedene Pedanterie breit. Gedankenloses Vorwärtstaumeln und dem ewigen Gieren nach unbekannten Höhlenteilen war kühle Berechnung und gemütliche Erschlaffung gewichen. Aus den einst fleißigen wie ruhmreichen Ebenseer Höhlenkundlern waren scheinbar faule Forscher geworden. Dort, wo Glück und Kreativität sie im Stich ließ, glaubte man nur durch exakte Erkundung, Vermessung und Dokumentation noch die ersehnten Fortsetzungen zu finden.

Anstatt wie andere tollkühne Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen, bummelte man gleichsam durch die neu entdeckten Teile, übte sich in gepflegtem Minimalismus, fotografierte, zeichnete, baute Messgeräte ein, machte mit Anfängern Schachtübungen und ergab sich in dem aus Ebensee wohl bekannten Phlegma bei Jause und Schnaps. So verwundert es nicht und ist ganz und gar verständlich, dass sich selbst ein wohl bekannter Ebenseer Höhlenführer zur Bemerkung gemüßigt sah, den Höhlenforschern des Vereins einen vergleichsweise "schlechten Wirkungsgrad" zu unterstellen. Würde man den ökonomisch vergleichbaren, materiellen Wert eines Höhlenforschers an dem von ihm vermessenen Neuland festmachen, könnte man wohl die Ebenseer Höhlenkundler am Flohmarkt zwischen alten Autoreifen und ehemals strampelnden, nun aber kaputten Aufziehpuppen liegen sehen. Anstatt wie einst noch die rätselhafte Dunkelheit unbekannter Höhlengänge mit dem Zirkel mathematischer Pedanterie zu unterjochen, würde man die Ebenseer Höhlenkundler nunmehr in einem Warenkorb mit anderen scheinbar unbrauchbar gewordenen Forschern wieder

finden. Mit einer geringen Vermessungs-Leistung von lediglich einem Kilometer pro Jahr eigentlich zu wenig, um noch zu üblichen Marktpreisen gehandelt zu werden.



Bild 22: Nachhilfeunterricht für Sitzenbleiber zum Thema: "Der exakte Höhlenplan oder die unendliche Reise vom Hundertsten ins Tausendste"

Nach Hannes' Aussage seien wieder Nachmessungen einiger allzu schlampiger Vorarbeiten nötig geworden und so war es abermals die kleine. schleichende Kolonne, die vorsichtig tastend durch die Tiefen der Gasselhöhle tapste und mehr rastete oder beim Jausnen anzutreffen pochenden als mit unbekanntes Neuland zu vermessen. Die einst so vorbildliche Truppe schien tatsächlich schwer angeschlagen zu sein, jedem fleißigen Höhlenforscher abgrundtief unterlegen.

Emanuel, der stets der schnellste war und niemals jemanden warten ließ, hatte bereits nach den ersten 5 Minuten in der

Höhle, noch im Schauteil auf der Kanzel stehend, erklärt, dass er zu müde sei und sich lieber in die Hütte schlafen lege. Erst Hannes' unmoralisches Angebot als einziger keinen Schleifsack schleppen zu müssen, schien ihn regelrecht wieder zu revitalisieren und er seilte sich sogleich ohne zu zögern als Erster ab. Auch aus den hängenden Augenliedern unseres sonst so vor Höhlenmannes-Kraft strotzenden Kletterers und Küchenchefs Christian war nichts Gutes zu schließen. Beim Sportklettern leicht verletzt, konnte er seinen Arm nicht oder nur bedingt bewegen. Auch Peters schwankende Schritte ließen auf eine unangenehme halbe Stunde zurückdenken, wo sich seine beiden Steighilfen im Bergmilchschacht verklemmt hatten und er nach einer Phase heftigen Schnaufens und Stöhnens dennoch mit hochrot erhitztem Antlitz im Blickfeld seiner Kameraden auftauchte. Nicht zuletzt war es auch unser stets vor Ungeduld sprühender Hannes, der in einem sehr engen Schluf (er war zu faul sein Schachtzeug auszuziehen) stecken blieb und dabei geschickt, wie er sich dabei stets anstellte, den gerade erst geflickten Schlaz auf beiden Knien vollends aufriss.

Waren damit die einst so fleißigen Forscher überhaupt noch zu gebrauchen? Die vier Helden vor Beginn der Geschichte eigentlich schon am Ende ihrer Kräfte angelangt, die Geduld der Berichterstattenden, wie auch der werten Leserschaft bereits erschöpft und vorbei?

Bei der zweiten Jause am Biwakplatz wurden die schlimmsten Befürchtungen laut: "In der Höhle ist nichts mehr zu holen!", "Da ist Hopfen und Malz verloren." oder "Mi g'freits nimmer, gemma außi und trink ma endlich a Bier!". Aber was wären sie bloß für faule Forscher gewesen, hätten sie nicht bei der Jause, die mangels Proviant auch Tortenglasur- und Kochschokolade wie diverse oberösterreichische Wurst- und Käsevariationen samt Gemüsebeilage umfasste, wieder neuen Mut gefasst. Der hungrigste der vier tapferen Kameraden stand schließlich energisch auf und erklärte feierlich, dass sein augenblicklicher Zustand heute mindestens noch die Erkletterung zweier Schlote erlaube. Christian und Hannes trabten daraufhin förmlich Funken sprühend von dannen. Als nächste mögliche Fortsetzung wählte man die Aprilscherzhalle aus.

Christian hatte sich seine Taktik um den in 15m Höhe liegenden Schlot am Ende der Aprilscherz-Halle behände zu erklettern gründlich überlegt. Seinem Vorbild Sylvester Stallone als "Cliffhanger" gleich quälte er sich langsam die 15 m hohe versinterte Felswand hinauf, blähte seine Nasenflügel beim Atemholen und stieß bei jedem Kraftakt höhlenfaultierartige Brunstlaute aus, die unverständlicherweise für ein Weibchen gedacht zu sein schienen. Auch Hannes hatte sich seine Taktik seinen Forscherkameraden bei der

Erkletterung der Wand so treu als möglich beizustehen gründlich überlegt. Kaum hatte Christian eine abgelegene Position erreicht, die ein schnelles Abseilen oder Zurückkehren nicht mehr zu denken war, begann ihn Hannes in bewährter Weise mit kritischen Fragen anzuspornen. Als Peter und Emanuel nach dem Fotografieren schließlich antrotteten, dozierte Hannes gerade um das richtige Verhältnis der Fragen "Wann bist du denn endlich oben?" und "Geht's jetzt weiter oder nicht?", um die gerade im Kletterer mittels Aggression nutzbar gewordene Energie direkt in Auftriebskraft umzuwandeln. Der ökonomische Wirkungsgrad Christians schien sich gemäß Hannes' Prognosen tatsächlich zu bessern und als der keuchende und vom Höhlenlehm aufgeweichte Körper nach einem wilden Gezeter und kräftigen Hammerschlägen die Spitzen der 3m hohen Tropfsteine in der Nord-Ost-Passage

entfernt hatte, um sich dazwischen durchzuwinden, konnte man endlich die erlösende Meldung "Neuland entdeckt" hören.

Ab nun schien sich auch die Zeit wieder zu beschleunigen und aus dem zuvor noch schleichendem Tross gleichsam fauler Forscher hatte sich eine wilde, drängende Meute entwickelt, die miteinander zu streiten begann, wem nun die unvergleichliche Ehre zustand nach Christian als zweiter die unbekannten Hallen zu betreten. Hannes, der zwar als Letzter aufstieg,



Bild 23: Ein gar höchst historisches Photo: Die Gasselhöhle misst erstmals über 3.000.000 mm

aber zweifellos am ungeduldigsten war, hatte seine Kameraden dazu verdonnert zuerst zu

vermessen und nicht sogleich in die neuen Teile loszustürmen und bei einer nachfolgenden Vermessung womöglich zu schlampen. Als die Forscher schließlich die Zwillingshallen erreichten und sich ihnen ein ähnliches Bild bot, wie noch vor 1 ½ Jahren, als sie die Sintervulkanhalle entdeckt hatten, war neben allgemeinem Hochentzücken unser Zeichner angesichts der Unmenge an zu kartierenden Detailformen einem schweren Nervenzusammenbruch nahe.

Der Sinterreichtum war enorm, die nördliche Wandbegrenzungen nicht erkennbar und in den Sinterbecken kleine weiße Perlen sichtbar. Gleich einem Bienenschwarm stob die Forschergruppe auseinander und in allen Ecken und Enden der anschließenden Hallen und Gängen war euphorisches "Ah" und "Oh" zu hören und dazwischen rhythmisches Schmatzen bei der Vertilgung von Jausenbroten und die Ermahnung die Sinterbecken nicht mit Lehm zu verunreinigen. Da die Zeit drängte, vermaß man nur einen kleinen Teil der neu entdeckten Zwillingshallen, posierte, als die Gesamtlänge der Höhle erstmals die 3.000.000 mm Marke erreichte, abermals für ein Gruppenphoto, das aufgrund der ernsten Miene der Beteiligten wohl oder übel in die Forschergeschichte eingehen würde und machte sich auf den Rückweg. Als die Forschergruppe gegen Mitternacht die Schutzhütte erreichte, war die Nacht noch jung. Nach einigen Gläsern Bier knallten Schaumweinkorken und der zu einer feierlichen Rede ausgeartete Toast zu Ehren der neu entdeckten Hallen endete mit heftigen Liebeserklärungen an die Höhle und ihrem lehmigen Geständnis. Als schließlich der Morgen tagte, überfiel auch den letzten der vier tapferen Gesellen der süße Schlummer der Höhlengöttin und über die vom Zapfennektar gedunsenen Physiognomien strich ein gelindes Lächeln: Sie hatten wohl ihren Fleiß bewiesen.

